

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 „ — 5.
Monatlich . . . 1 „ 70 „

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ — „
Einselne Nummern 10 „ — „

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 „ — 5.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 „ — 5.

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Hasenstein & Vogler, R. Mosser; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Hasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Helmarlob Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 128.

Hermannstadt, Mittwoch den 5. Juni 1901.

117. Jahrgang.

Ein Rückblick auf die Chinaexpedition.

Berlin, 1. Juni.

Der Kaiser hat die Beendigung unserer chinesischen Expedition angeordnet. Der Oberbefehlshaber Feldmarschall Graf Waldersee kehrt über Japan und Amerika nach Deutschland zurück, das Panzergeschwader tritt ebenfalls die Rückfahrt an, und das ostasiatische Expeditionscorps wird zum größten Theile aufgelöst und die Mannschaften in die Heimat zurückbefördert. Unter diesen Umständen ist nunmehr der Zeitpunkt gekommen, einen Rückblick auf den Verlauf und die Ergebnisse der Chinaexpedition zu werfen. Was zunächst die politische Seite betrifft, so sei gegenüber den vielfachen Aufstellungen, die unsere chinesische Expedition in der ausländischen und sogar in einem Theile der deutschen Presse gefunden hat, daran erinnert, welches Ziel wir in Ostasien verfolgt haben. Nur so kann man einen richtigen Maßstab gewinnen. Es gibt hierfür nun wohl keine authentischere Unterlage, als das amtliche Rundschreiben des Grafen Bülow an die deutschen Bundesregierungen bei Beginn der Chinaexpedition. In dieser Circularnote heißt es:

„Das Ziel, das wir verfolgen, ist die Wiederherstellung der Sicherheit der Personen, des Eigenthums und der Thätigkeit der Reichsangehörigen in China, Rettung der in Peking eingeschlossenen Fremden und Wiederherstellung und Sicherstellung geregelter Zustände unter einer geordneten chinesischen Regierung, Sühnung und Genugthuung für verübte Unthaten. Wir wünschen keine Auftheilung Chinas, wir erstreben keine Sondervertheile. Die kaiserliche Regierung ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Aufrechterhaltung des Einverständnisses unter den Mächten Vorbedingung für die Wiederherstellung von Frieden und Ordnung in China ist, und wird ihrerseits mit ihrer Politik diesem Gesichtspunkte auch ferner an erster Stelle Rechnung tragen.“

Dies und nicht mehr war das Programm der deutschen Regierung, und dieses Programm ist bis auf das Tipfelchen über dem „i“ durchgeführt worden. Diejenigen politischen Kannegießer, die große territoriale Eroberungen oder sonstige Sondervertheile vermessen, sind sich eben von vornherein über die Grenzen im Unklaren gewesen, welche dem deutschen Reiche infolge seiner geographischen Lage und seiner politischen Stellung im fernsten Osten gezogen sind.

Ebenfalls durchaus befriedigend, in mancher Hinsicht sogar hoch erfreulich, ist ein Rückblick auf die Expedition vom militärischen Standpunkt. Es ist das erste größere militärische Unternehmen Deutschlands seit dem französischen Kriege und überhaupt die erste große deutsche überseeische Unternehmung gewesen. Um die Anforderungen, welche sie an die militärische Leistungsfähigkeit unserer Armee und unseres Generalstabes gestellt hat, voll zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, wie plötzlich und unerwartet das Erforderniß der Aufstellung eines besonderen ostasiatischen Expeditionscorps an uns herantrat, das, abgesehen von den Seebataillonen, sich ohne Inanspruchnahme der stehenden Heeresformationen lediglich durch Bildung freiwilliger Truppentheile vollziehen mußte. Dann galt es die Ausrüstung des Corps für einen Feldzug, der den Charakter eines tropischen und eines heinische arctischen Klimas in sich vereinigte, und der jedenfalls den Erfahrungen unserer europäischen Kriegsschauplätze sehr fern lag. Endlich, und nicht am wenigsten, handelte es sich um den Transport einer Truppenmacht von 22.000 Mann über eine Entfernung, die doppelt so groß ist, wie die Entfernung zwischen England und Südafrika. Alle diese Aufgaben sind, wie auch das Ausland unumwunden zugibt, von unserer Heeresverwaltung in tadelloser Weise gelöst worden.

Was die Thätigkeit unserer ostasiatischen Regimenter auf dem chinesischen Kriegsschauplatz selbst betrifft, so haben die zahlreichen Berichte eines im Stabe des Obercommandos befindlichen Specialberichterstatters, des Grafen Otto Rayhauf, in lebhaften Farben die großen Leiden und kleinen Freuden des Expeditionscorps und Garnisonsdienstes geschildert, welche unsere braven Truppen an Stelle der erschöpften großen Feld-

schlachten und erträumten Siege erwartet haben. Lange und anstrengende Märsche in heißer Sonnenglut und eisiger Winterskälte, auf miserabelsten Straßen und unwegsamsten Gebirgspfaden, oft noch erschwert durch Albenberaubende Sandstürme, dazu schlechte Quartiere und oft mangelhafte Verpflegungsmöglichkeit im Lande selbst, das sind für die meisten unserer tapferen Kämpfer die Erinnerungen, welche sie aus China mit zurückbringen. Nur wenigen Truppentheilen ist es vergönnt gewesen, an den hafenfähigen Gegnern heranzukommen und im feindlichen Kugelregen den deutschen Soldatenruhm auf's Neue zu beleben. Doppelt erfreulich ist es unter diesen Umständen, daß trotz mannigfacher Verleumdungen und trotz der schlechten Beispiele anderer Nationen die deutsche Manneszucht auch in China einem so barbarischen Feinde gegenüber ihre Probe glänzend bestanden hat. Die sogenannten „Hunnenbriefe“, die eine Zeit lang in den Spalten der deutschen Presse grassirten, aber von dem „Berliner Tageblatt“ von Anfang an ihrem ganzen Unwerthe nach erkannt wurden, haben sich glücklicherweise als bloße Erfindungen oder wüste Uebertreibungen herausgestellt. So können unsere tapferen Chinakämpfer darauf rechnen, bei ihrer Heimkehr im Vaterlande die Aufnahme zu finden, welche ihnen für ihren Muth und ihre Ausdauer im fernen China gebührt. B. T.

Die Lage in Südafrika. Mehrere Londoner Morgenblätter drückten am Mittwoch ihre Enttäuschung und ihre Ungeduld über den fortgesetzt erfolglosen Verlauf der britischen militärischen Operationen in Südafrika aus. Insbesondere verurtheilen die Berichte aus der Kapcolonie. Die „Daily Mail“ kann nicht begreifen, warum Krugersdorp nicht schon lange unschädlich gemacht worden sei; er werde von britischen fliegenden Colonnen unaufhörlich verfolgt, aber niemals gefangen. Das Blatt fragt, wie es komme, daß die britischen und die colonialen berittenen Truppen den Buren an Beweglichkeit noch immer nicht gewachsen seien. Es sei Sache des Kriegsministeriums, des Höchstcommandirenden und der Nation, Jemanden zu finden, der sich verbürgen könne, den Buren den Garauz zu machen. — Der „Standard“ fürchtet, daß der Krieg nicht mit einem „Buren-Sedan“ oder „Waterloo“ enden werde. Man werde sich begnügen müssen, die Buren allmählich aufzureiben. — Die „Times“ meint, der schwache Punkt der Situation sei, daß ein großer Theil der Truppen in Südafrika durch langanhaltenden, überaus ermüdenden Dienst nicht mehr jene Elasticität und Kraft besitze, die für anstrengende Operationen erforderlich wären. Selbst wenn der Widerstand der Buren endlich gebrochen, werden starke Streitkräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den annectirten Territorien erforderlich sein. Es sei notwendig, gebieterisch zu fragen, ob die Regierung die Cardinalfrage der Ablösung der müden Truppen ernstlich erwogen habe oder nicht.

Ein interessantes Stimmungsbild aus Johannesburg enthält ein glücklich durch die scharfe englische Briefcentur durchgeschmuggelter Bericht, der den „Münchener Neuesten Nachrichten“ von befreundeter Seite unterm Datum des 4. Mai zugegangen ist. In dem Bericht wird u. A. erzählt: „Den Gruben längs des Witwatersrandes statten die Buren häufig nächtliche Besuche ab. So sind die östlichen Gruben Mobbfontein, van Ryn und Kleinfontein zum größten Theile zerstört worden; auch die Electricitätswerke in Brakpan dürfen auf Anordnung der Buren nicht wiederhergestellt werden. Dagegen versprechen die Buren, keinen weiteren Schaden dort anzurichten, so lange der Betrieb ruht. Fast jede Woche zieht dort ein Burencommando durch. Es ist also die Politik der Buren, so lange der Krieg dauert, jeden Betrieb zu hindern, ohne indeß mehr Schaden zu thun, als nöthig ist, um das Ziel zu erreichen. Kleinere Gesefchte finden häufig nächtlicher Weile auf den Gruben statt, und selbst wir in Johannesburg hören das Schießen zuweilen. Auch wenige Meilen südlich und nördlich von Johannesburg herrscht

der Buren. Dort in den Bergen haben die Buren ihre Schlupfwinkel, in denen sie bis heute noch sicher vor den Engländern sind und von wo aus sie Johannesburg und die Gruben beunruhigen. Kein Engländer darf sich allein oder mit nur wenigen Begleitern aus der Stadt wagen, ohne in Gefahr zu kommen, erschossen zu werden. Auch in der Stadt gibt es zahlreiche Buren, die auf geheimnißvolle Art die Verbindung mit ihren Leuten im Felde aufrecht erhalten.“ — Weiter wird erzählt: Die Einwohner der Stadt Johannesburg müssen haben: 1. die schriftliche Erlaubniß, daß sie hier wohnen dürfen; 2. die schriftliche Erlaubniß, daß sie aus den sogenannten „Relief Stores“ Nahrungsmittel kaufen dürfen; 3. einen besonderen Paß für Reiten, Fahren oder Radfahren; 4. eine Erlaubniß, Abends nach 10 Uhr draußen sein zu dürfen; 5. einen Paß, den Bezirk außerhalb der Stadt besuchen zu dürfen. Selbstverständlich ist eine besondere, nicht leicht zu erlangende Erlaubniß nöthig, wenn man von einem in den anderen Bezirk gehen will. Viele Geschäftsleute sehen es als eine große Gnade an, überhaupt nach Johannesburg zurückkehren zu dürfen. Frauen wird diese Erlaubniß sehr leicht gegeben. Jede Uebertretung der zahllosen Verordnungen wird sehr streng bestraft. Wer bei Anruf einer Wache, deren es sehr viele in der Stadt gibt, nicht stehen bleibt, wird erschossen. So wurde neulich der Schwager des Präsidenten Kruger auf dessen Farm bei Johannesburg, wo er als Aufseher wohnt, von einem Soldaten erschossen, weil er auf Anruf nicht still stand. Seine Schwerehörigkeit wurde dem 70-jährigen Greis verhängnißvoll.

Finnland. Es erhält sich in Helsingfors das Gerücht, daß der Generalgouverneur, General Bobrikow, sich die Ungnade des Kaisers zugezogen habe. Sicher ist, daß der Kaiser durch eine hochgestellte Persönlichkeit davon Kenntniß erhielt, daß General Bobrikow ein an den Monarchen gerichtetes Beschwerdeschreiben des früheren Gouverneurs der Provinz Nyland unterschlagen hat. In unrichtigen Kreisen wird behauptet, daß schon seit einiger Zeit die Rathschläge Bobrikow's und des Staatssecretärs Plehwe beim Czaren nicht mehr so leicht durchdringen, wie früher. So hat der Kaiser kürzlich den von vielen Functionären ausgegangenen Vorschlag, in Finnland auf Kosten des Großfürstenthums eine russische Gendarmerie zu errichten, abgelehnt. Nachdem der erwähnte frühere Gouverneur der Provinz Nyland in Folge des eigenmächtigen Vorgehens Bobrikow's seinen Abschied genommen hatte, gelang es letzterem, die Zustimmung der Krone zur Verlegung des erledigten Postens mit einem Rufsen, Herrn Kaigorodow, zu erlangen, obgleich dieß im Widerspruch mit der finnischen Verfassung steht. Der neue Gouverneur ist während der kurzen Zeit seiner Amtsführung so vielen und großen Schwierigkeiten begegnet, daß er, wie es heißt, bereits seiner Stellung müde geworden, und sich binnen Kurzem zurückziehen will. Zwei andere Gouverneure (der Provinzen Abo und Tavastahus) sind um ihren Abschied eingekommen, weil sie zu den fortgesetzten verfassungswidrigen Handlungen Bobrikow's ihre Mitwirkung nicht bieten wollen. Es heißt, der Generalgouverneur werde versuchen, auch diese beiden Aemter mit Rufsen zu besetzen, man bezweifelt aber, daß es ihm gelingen werde, Persönlichkeiten zu finden, die nach den peinlichen Erfahrungen Kaigorodow's noch bereit wären, ähnliche dornige Stellungen zu übernehmen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. Juni.

Der vom Delegirten Dr. Max Falk verfaßte Bericht fordert die Delegation auf, sich der Anerkennung der gemeinsamen Minister betreffend die Ausdauer und Fähigkeit unserer Missionenmitglieder und die ruhmvollen Leistungen unserer Marinecombattanten in China anzuschließen.

Feuilleton.

Die Testaments-Clausel.

Erzählung von H. Waldemar.
(34. Fortsetzung.)

Das junge Mädchen sprach kein Wort, aber ihre Hand lag in der seinen, und sie blickte so dankerfüllt, so voller Liebe zu ihm empor, daß er gerührt und doch schon das sanfte Gesicht mit seinen Lippen berührte. „Glaubst Du, so lange allein bleiben zu können, bis ich mir Hilfe und einen Wagen geholt habe?“ fragte er endlich. „Der Abend wird kühl und könnte schädlich auf Dich einwirken.“

„Nein, nein, verlaß mich nicht, Albrecht, mir ist so bang allein.“ „Dann bleibt nichts Anderes übrig, als daß ich Dich in die Stadt und in Dein Hotel trage, Eveline. Willst Du Dich mir anvertrauen?“ Eveline senkte den Kopf und trotz ihrer augenblicklichen Schwäche fühlte sie das Blut heiß in ihr Gesicht steigen.

Albrecht sah ihr Zögern und glaubte, ihr zu Hilfe eilen zu müssen. „Die Umstände rechtfertigen es, Eveline; ich beschwöre Dich, laß Dich nicht von kleinlichen Bedenken beherrschen und banne das „es schiedt sich nicht“ für jetzt wenigstens aus Deinem Herzen, es könnte Dich später gereuen.“

„Es sei denn, Albrecht; ich sehe ja ein, daß es anders nicht erreicht werden kann. Hier allein bleiben kann ich nicht, zu gehen vermag ich erst recht nicht. — in Gottes Namen denn vertraue ich meine Last Deinen starken Armen an: ich hätte nicht geglaubt, daß ich einst genöthigt sein würde, Stolz und Mädchenwürde, auf die ich mir so viel einbildete, in dieser Art hintanzusetzen.“ schloß sie mit einem resignirten Seufzer.

Albrecht begreife sich, statt aller Antwort, zu ihr nieder und während er sagte: „Halte mich fest um den Hals, Eveline, umfasse er die zarte

Gestalt fest und sicher und schritt mühelos die Straße nach Davos weiter. Von Zeit zu Zeit sah er in das blasse Gesichtchen, das an seiner Brust so geborgen ruhte, er bemerkte, wie sie im Schmerz die Lippen einkniff und doch konnte er ihr momentan weiter keine Verbindung verschaffen, sondern er begnügte sich damit, ihr leise Trost und Liebesworte in's Ohr zu flüstern, wofür sie ihm dann mit einem herzinnigen Lächeln dankte.

Nach kurzer Zeit erreichte er den Gasthof, woselbst sich Alles in großer Aufregung befand, da das Pferd allein zurückgekommen war. Boten waren ausgesandt worden nach allen Richtungen, die Gesellschafterin rang die Hände und verwirte durch ihre kopflosen Anordnungen die Dienerschaft immer mehr. Ein freudiger Laut entschlopfte Allen, die sich versammelt hatten, um zu berathschlagen, was zu thun sei, um die Baroness aufzufinden, als Graf Albrecht mit seiner süßen Last durch das Portal schritt.

Nüchternlos sich seinen Weg bahnd durch die neugierigen Gestalten, befahl er einem Kellner, ihm die Gemächer der Baroness zu zeigen. Trotz aller Eile, die noth that, zögerte er einen Augenblick an der Schwelle. Aber konnte er hier Discretion üben? Würde er es im anderen Falle thun? Wohl kaum. Er war in erster Linie Arzt und hatte das Recht, überall vorgudringen, der Bräutigam kam erst in zweiter Linie. Ein Blick auf Eveline, die wieder bewußtlos geworden, gab den Ausschlag; er trat rasch ein in das dämmerige Gemach und bettete sie sorgsam auf ihr Lager.

Während er nach Hause eilte, um aus seinem ärztlichen und chirurgischen Werkzeug das Nöthige zu holen, entkleidete die Wirthin mit Hilfe von Eveline's Kammermädchen die Baroness, so daß Graf Albrecht, als er zurückkehrte, mit dem Verbinden beginnen konnte. Die erneuerte Berührung des schmerzenden Fußes griff das Mädchen so sehr an, daß sie in einen heftigen Weinkampf verfiel. Albrecht nöthigte ihr mit seiner ruhigen, keinen Widerspruch gelten lassenden Festigkeit einige Tropfen guten, alten Weines auf, nach deren Genuß sie sichtlich ruhiger wurde und auch ihre Wangen die krankhafte Blässe verloren, dann

setzte er sich neben ihr Lager und übernahm ohne ein weiteres Wort die Pflege.

Eveline fühlte sich viel zu matt, um sich dagegen aufzulehnen, sie empfand seine Nähe auch so wohlthuend, daß sie es gar nicht veruchte, ihn zu verschrecken, sondern ihre Hand stahl sich langsam in die seine, wo sie verblieb, bis die Natur ihr Recht verlangte, die großen, schmerzenden Augen sich schloffen und Eveline in einen verhältnißmäßig ruhigen Schlummer verfiel.

Mit ehrfürchtiger Scheu sah sich Albrecht in dem Raume um, der, gleich anderen Miethswohnungen, nur wenig Comfort bot, aber doch verrieth das sinnige Arrangement der Wäsen und Bilder auf den Consolen, oder die vielen Nippes auf dem Schreibisch Eveline's ordnende Hand; jedes auch noch so einfache Stück zeigte sich von der Baroness benutzt, doch was Albrecht erfreute und hoch beglückte, war die Beweihe, daß sie in ihrer selbstgewählten Verbannung sein Andenken gepflegt, seiner mit Liebe gedacht hatte, denn dort auf dem Aufsatze des Schreibtisches erspähte er sein eigenes Bild, von einem Kranze verflochtenen Theerosen umgeben. Ahnte er, wie viele Thränen auf die Blumen, ja selbst auf das Glas gefallen waren? Wie oft das thörichte Mädchen in stummer Qual davor gestanden und sich in seinen Anblick vertieft hatte? — Ahnte er den Schmerz, den sie um ihn ausgestanden, als er so glücklich lächelnd auf die Zeugen ihrer Liebe niederblickte?

Er stellte das Bild zurück und trat an das Lager des geliebten Mädchens. Die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne stahlen sich durch die Gardine und vergoldeten mit zitterndem Lichte Eveline's blondes Haar; sie huchten, es gleichsam küffend, über das zarte Antlitz und verweilten einige Secunden auf dem wie zum Lächeln halbgeöffneten Munde. Sie war reizend anzusehen. Die Linien, welche der physische Schmerz am Abend vorher eingegraben, waren durch den erquickenden Schlummer geschwunden, und die Schatten, welche Liebeschmerz und Reue um ihre hellen Kinderaugen gezogen, hatten einer glücklichen Miene weichen müssen. (Fortsetzung folgt.)

Eine wichtige und erfreuliche Ergänzung des unverändert fortbestehenden Dreibundes bildet jenes Verhältnis, in dem wir seit vier Jahren zu Russland stehen, dessen Schöpfer der gegenwärtige Minister des Aeußern sei. Der heilsamen Wirkung dieses Verhältnisses ist es zu verdanken, daß die macedonische Bewegung eingelenkt hat. Es ist zu hoffen, daß man andererseits auch in Konstantinopel jene zarten aber ersten Mahnungen zu würdigen wissen werde, die Goltchowski mit Bezug auf die Situation in Macedonien an die Türkei gerichtet hat. Was die Worte des Ministers betrifft, daß Serbien Alles vermeide, was der Pflanze guter Beziehungen zu uns Abbruch thäte, so will dies keine Drohung sein. Der Bericht hofft, daß, wenn zwischen den Theilnehmern des Dreibundes die Erneuerung der Handelsverträge zur Sprache kommt, die Differenz der materiellen Interessen die Festigkeit des Dreibundes nicht erschüttern, sondern vielmehr ein billiger Ausgleich auf materiellem Gebiete die bestehenden Gegensätze wesentlich erleichtern werde. Der Bericht schließt, daß die Delegation die vom Minister des Aeußern befolgte Politik sowohl bezüglich der leitenden Ideen als auch bezüglich deren practischer Durchführung billige und dem Minister für seine geschickte, würdevollste und erfolgreiche Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten ihre warmste Anerkennung und für die Zukunft ihr volles Vertrauen ausdrückt und das Budget annehme.

Der Club der kroatischen Rechtspartei richtete an die reine Rechtspartei und an die Obzor-Partei Zuschriften. In der Zuschrift an die reine Rechtspartei macht sie dieselbe aufmerksam, sich jeder persönlichen Angriffe und Entstellungen zu enthalten, da es der Partei ernst sei, eine einheitliche Opposition zu schaffen, weshalb jede persönliche Animosität aufhören müsse, weil bei diesem Werke alle Elemente mitzuarbeiten berufen seien. Der Club fordert die reine Rechtspartei auf, eine klare und unzweideutige Erklärung abzugeben und Bevollmächtigte für die Aufnahme gemeinsamer Verhandlungen zu wählen, um der Nation einen untrüglichen Beweis von der Bereitwilligkeit für die Eintracht abzugeben, widrigenfalls der Club der Rechtspartei die Verhandlungen als abgebrochen und beendet erachte. Eine ähnliche Aufforderung wurde auch an die Obzor-Partei gerichtet. Ein drittes Schreiben drückt dem Abgeordneten Brestyeny den Dank für seine Unterstützung der ganzen Action aus und bittet ihn, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen.

Nach einem der „Pol. Corr.“ aus Mexiko zugehenden Berichte ist die Regierungsvorlage betreffend die Errichtung einer Gesandtschaft in Wien mit einem Motivenberichte eingeleitet worden, in welchem es heißt: Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Republik und der österreichisch-ungarischen Monarchie sind in einer für beide Staaten sehr würdigen Form wieder hergestellt worden. Hierzu hat die Anwesenheit zweier österreichischer Persönlichkeiten in Mexiko sehr viel beigetragen. Im Namen unseres Staatsoberhauptes habe ich (der Minister des Aeußeren) mit einem dieser Herren vereinbart, daß die Gesandten beider Staaten gleichzeitig ernannt werden sollen, so daß jeder Staat bei dem anderen vertreten sein wird, und daß ein Vertrag, über den die Verhandlungen unmittelbar eröffnet werden sollen, denjenigen vom 30. Juli 1842 abzulösen hat. Dies ist im Wesen der Inhalt des abgeschlossenen Uebereinkommens, welches bereits in der Hauptstadt des vorerwähnten Staates genehmigt worden ist. Um dieses Uebereinkommen in Wirksamkeit zu setzen, ist die Errichtung einer Gesandtschaft Mexikos in Wien erforderlich, entsprechend derjenigen, welche Oesterreich-Ungarn gleichzeitig in Mexiko errichten wird. Zu diesem Zwecke und auf Anordnung des Präsidenten der Republik habe ich die Ehre, Sie zu eruchen (die Zuschrift ist seitens des Ministers des Aeußeren an den Finanzminister gerichtet), der Kammer die Nachtragsforderung zu dem genehmigten Ausgabebudget vorzulegen. Die Kammer hat die Vorlage bereits genehmigt und die Herstellung der diplomatischen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn ist von der öffentlichen Meinung in Mexiko durchaus mit Befriedigung aufgenommen worden.

Nach dem Mutter der großen Katholikenversammlungen in Deutschland werden auf Wunsch des Fürstbischofs Cohn auch in der Oelmüher Erzdiocese zwei katholische Massenversammlungen in der Zeit vom 15. August bis 15. September gehalten werden, und zwar die deutsche in Oelmühs, die czechische in Kremfier. In den Versammlungen soll auch zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes agitiert werden.

Die „Neuesten Nachrichten“ schreiben zur Annahme der österreichischen Canalvorlage durch den Reichsrath, in wirtschaftlich-politischer Hinsicht haben sich die Oesterreicher uns wieder einmal überlegen gezeigt. Der Beschluß ist umso bedeutender, als Oesterreich bei weitem finanziell nicht so günstig dasteht, wie Preußen und die Einheitlichkeit des Staatsgedankens und des Staatsinteresses durch Nationalitätenhaber unterbunden ist.

In Amsterdam verläutet, Königin Wilhelmine habe mit dem Kaiser Wilhelm eine Convention verabredet, wonach Deutschland gegen Einräumung von Handelsvortheilen die Verpflichtung zum Schutze des niederländischen Colonialreiches übernimmt.

Wie eine Depesche des „Inparcial“ aus Barcelona meldet, hätten der Generalgouverneur und die Behörden daselbst aus dem Auslande die Nachricht von der Entdeckung eines anarchoistischen Complots gegen die Königin-Regentin und den König erhalten. Die Nachricht habe weiter besagt, daß sich die Verschwornen zunächst nach Barcelona und dann nach Madrid begeben würden. Mehrere flüchtige Jungtürken, gegen welche in der letzten Zeit Strafurtheile erloschen, haben an den Sultan Begnadigungsgeheusche gerichtet, jedoch gewisse Bedingungen an ihre Rückkehr geknüpft. Der Sultan hat die Zurückweisung der Bedingungen angeordnet, war aber bereit, die Begnadigung bedingungslos zu gewähren. Das Angebot wurde von den Berurtheilten zurückgewiesen.

Alvincz—Hermannstadt—Rothenthurner Eisenbahn.

Die diesjährige General-Versammlung wurde am 23. Mai in Budapest abgehalten. Nach dem von der Direction erstatteten Jahresbericht betrug der Reingewinn des Jahres 1900 199.712 Kronen, um ein halbes Procent mehr, als im Jahre 1899. Der ordentliche Reservefond belief sich Ende 1900 auf 394.657 Kronen gegen 393.602 von 1899; er ist somit gestiegen um 1055 Kronen. Der besondere Reservefond erreichte 400.028 Kronen. Beide Reservefonde hatten somit Ende 1900 ein Gesamtvermögen von 794.685 Kronen. Der Bruttoreingewinn erreichte 216.169 Kronen, so daß nach Abzug von Verwaltungsauslagen mit 12.032 Kronen und der Staats- und Gemeindesteuern mit 4425 Kronen, zusammen von 16.457 Kronen, der oben ausgewiesene Reingewinn von 199.712 sich ergab. Die Gesamt-Zahreseinnahme erreichte 424.760, so daß auf ein Kilometer der 129 Kilometer langen Bahn 3292 Kronen 79 Heller entfallen. Die Dividende der Prioritäten wurden mit 2.7 Procent festgesetzt. Dem Jahre 1898 gegenüber ist die Dividende um 0.1 Procent höher.

Der von der Direction erstattete Bericht und die Jahresrechnung (Bilanz-Conto, sowie Verlust- und Gewinn-Conto) wurden seitens der General-Versammlung genehmigt und sowohl dem Aufsichts-Comitè, als auch der Direction das Absolutorium ertheilt.

Hierauf wurden einige Aenderungen der Satzungen vorgenommen. Das in §. 10 festgestellte Actiencapital wurde um jenen Betrag herabzusetzen beschlossen, der durch Auslosung der Prioritäten B. an die bestehende Actiengesellschaft Hermannstadt—Fred bereits war zurückgezahlt worden. In §. 45 wurde die Zahl der Directionsmitglieder um vier erhöht, so daß es in Zukunft heißen soll: „Die Direction besteht aus 15—22 Mitgliedern“, statt wie es bisher hieß: „aus 15—18 Mitgliedern“. In §. 47 wurde die Bestimmung über die Befähigung der Direction dahin geändert, daß zur Beschlussfähigkeit nur fünf Mitglieder und nicht die Hälfte, wie bisher, anwesend sein muß.

Es folgte nun die Wahl der Direction auf drei Jahre. Sämmtliche bisherigen Directionsmitglieder wurden wieder und dazu im Sinne der beschlossenen Satzungsänderung noch vier neue Mitglieder gewählt. Die durch den Tod Adert Arz von Straußenburg's sen. erledigte Stelle wurde vorläufig nicht zu besetzen beschlossen, weil der Hermannstädter Comitè von seinem Rechte einer Candidatur auf diese Stelle einen Gebrauch bisher noch nicht gemacht hatte. Der Bericht gedenkt mit Bedauern des Todes des an dem Zustandekommen der Bahn so überaus thätig gewesenen Adert Arz von Straußenburg. Nachdem noch die bisherigen Mitglieder des Aufsichts-Comitès (fünf) wiedergewählt worden waren, folgte die Festsetzung der Antienten für die Mitglieder der Direction und des Aufsichts-Comitès, worauf der an Stelle des verstorbenen Präsidenten und Vicepräsidenten der Gesellschaft den Vorsitz führende Ministerialrath Dr. Stetina die Versammlung schloß.

In der an die Generalversammlung sich anschließenden Sitzung der Direction folgte deren Constituirung. Zum Präsidenten wurde gewählt Eugen von Szabo, zum Vicepräsidenten Gustav Thalmann. In das Executiv-Comitè wurden entsendet: Eugen von Szabo, Dr. Stetina, Dr. Julius Lanczy, Karl Mark und Dr. Vas.

Auch im abgelaufenen Betriebsjahre war es nicht möglich, den Anschluß an die kön. rumänischen Eisenbahnen im Rothenthurnpasse zu erlangen. Dieser Anschluß, der vertragsgemäß am 17. November 1897 hätte fertig werden sollen, läßt noch immer auf sich warten. Die Alvincz—Hermannstadt—Rothenthurner Eisenbahn erleidet durch das stete Hinausschieben des Anschlusses im Rothenthurnpasse ganz wesentliche materielle Nachteile. In einem Zeitraum von bald vier Jahren konnte der Anschluß nicht fertiggestellt werden. Als der Vertrag über den Bahnananschluß im Rothenthurnpasse an die kön. rumänischen Eisenbahnen abgeschlossen wurde, hatte der damalige Handelsminister, Gabriel v. Baross, den Termin für Fertigstellung auf Wunsch der kön. rumänischen Regierung vom 17. November 1895, um zwei Jahre also, von drei auf fünf Jahre erhöht und auf den 17. November 1897 zugestanden. 1897 war eine Verlängerung von abermals zwei Jahren zugestanden worden, ohne daß der Termin eingehalten wäre.

Stimmen aus dem Publicum.

An die p. t. Mitglieder des Altarvereines!
Donnerstag den 6. Juni l. Z. wird das Frohnleichnamsfest um 8 Uhr Morgens beginnen und bei günstiger Witterung auch der feierliche Umzug stattfinden, wozu hiemit sämmtliche Vereinsmitglieder diensthöflichst eingeladen werden.
Hermannstadt, 28. Mai 1901.

Das röm.-kath. Stadtpfarramt:
Gregor v. Gidofalvy, Propst-Stadtpfarrer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Juni.

— (Die Generalstabsreise.) Aus Karlsburg wird vom 3. d. gemeldet: Generalstabschef Baron Beck ist gestern mit seinen Generalen hier eingetroffen. Zu seinem Empfange fanden sich im Bahnhof Corpscommandant Probst, Generalmajor Perl und Bürgermeister Franz Kovak ein. Der Generalstabschef nahm im bischöflichen Palais Absteigquartier, wo er mehrere Deputationen empfing. Er dürfte drei Tage hier verweilen.

— („Hermannstädter Radfahrer-Club.“) Mittwochs den 5. d. Nachmittags-Partie nach Großau. Abfahrt 3 1/2 Uhr von der Cibinsbrücke (Saggasse). Abends 8 Uhr Clubabend im Clublocale.

— (Todesfall.) Gestorben ist: der k. k. Obergymnasial-Professor i. P. Wilhelm Schmidt am 30. v. M. in Szuzawa im 84. Lebensjahre. Professor Schmidt lehrte in den fünfziger und sechziger Jahren am Hermannstädter k. k. fath. Staatsgymnasium Geschichte und Geographie und war auch literarisch thätig.

— (Kunst, Wissenschaft und Literatur.) Für einen Kunstkatalog: wohlfeiler Originalbilder tritt Dr. Münsterberg im „B. Z.“ ein. Dem beachtenswerthen längeren Artikel seien zwei Sätze entnommen: „Ein Salon in meinem Sinne — so feierlich es auch den modernen Ohren klingen mag — sollte alle Galeriebilder ausschließen und solche Kunstwerke bevorzugen, welche gleichsam für die Wände moderner Bürgerstuben componirt sind. Andere Bilder, die den Künstler aus irgend einem Grunde interessieren, gehören in die öffentlichen oder privaten Galerien und Museen. . . . Ich wiederhole daher meinen Vorschlag, daß ein Kunstsalon geschaffen wird, in welchem Bilder von 20 bis 300 Mark mit oder ohne Namen angeboten werden, deren Sujets, dem Bedürfnisse des schlichten Bürgerstandes angepaßt, zur Ausschmückung der Räume eines Bürgerhauses und zur Erinnerung an Reisen und Erlebnisse geeignet sind.“ — Die Pariser Akademie wählte Edmund Rostand zum Nachfolger des verstorbenen Mitgliedes Henri de Bornier. Die Wahl war von den clericalen und aristokratischen Mitgliedern der Akademie sehr bekämpft worden, deren Candidat Frédéric Maffion, der Verfasser zahlreicher aneddotischer Werke über Napoleon war. Sechs Wahlgänge waren nötig; in den ersten beiden hatte Maffion die Majorität, aber schließlich erhielt Rostand 17 Stimmen gegen 14, die auf Maffion fielen, bei nur zwei Stimmhaltungen. Vorher war der Marquis de Vogue, ein Cousin des Akademikers Vicomte Melchior de Vogue, zum Nachfolger des Herzogs von Broglie gewählt worden. Das neue Mitglied war 1871 Botschafter in Konstantinopel und hat ein paar kleine Abhandlungen über alte syrische Architektur verfaßt. Seine Wahl war angesichts dieser Verdienste so sicher, daß Niemand es wagte, gegen ihn zu candidiren. — Der „Mignon“ von Edmund Rostand hat Mode gemacht. Das Pariser Renaissance-Theater bereitet für den 5. Juni ein Schauspiel vor „Für den Kaiser!“ (Pour l'Empereur!) von H. Henry-Rossi und de La Noë. Der Prolog spielt auf St. Helena und bringt Napoleon auf die Scene. Die folgenden Acte spielen in Schönbrunn und zeigen unter den handelnden Personen den Kaiser Franz von Oesterreich, den Herzog von Reichstadt, den Fürsten und die Fürstin Metternich. Der Dichter Henry-Rossi ist erst 20 Jahre alt und auch literarisch einer der Stürmischsten unter den Jungen. Vielleicht kommt auch er noch einmal unter die vierzig officiell Unterthorlichen.

— (Eine kurze Grabrede.) Ueber eine sonderbare Grabrede läßt sich die „Südd. Landpost“ berichten: In Erlangen wurde jüngst ein bekannter Socialdemokrat ohne Geistlichkeit und ohne Sang und Klang beerdigt. Einer der Genossen, der die Grabrede hielt, wählte folgenden geschmackvollen Text: „Im wunderbaren Monat Mai, wo alle Knospen sprangen, da ist unsterblich guter Johann Schnapp der Ddem ausgegangen!“

— (Staats-Wohltätigkeits-Lotterie.) Wie in früheren Jahren, findet auch in diesem Jahre eine große Wohltätigkeits-Lotterie statt. An dem Reingewinne derselben participiren: 1. Der für die unbemittelten Staatsbeamten = Witwen und Waisen zu errichtende Fond. 2. Der allgemeine Wohltätigkeitsverein des Budapester VIII. Bezirkes. 3. Der christliche Frauenverein zur Unterstützung der Armen von Neutra und Umgebung. 4. Das Stephanie-Waisenhaus in Preßburg. 5. Der allgemeine Budapester Universitäts-Hilfsverein. 6. Der Unterstützungsverein für katholische Arbeiterinnen. 7. Der Budapester Lehrer-Hilfsverein. 8. Das kroatische nach St. Vitus benannte Blinden-Institut. 9. Der Budapester Freiwillige Rettungsverein. 10. Der Budapester Fröbel-Frauenverein mit je 1/10 Theile des Reingewinnes. Der Spielplan bietet sehr günstige Chancen. Der Haupttreffer beträgt 150.000 Kronen, die Gesamtmitreffer 365.000 Kronen. Lose á 4 Kr. sind in allen Staatsämtern und Trafiken zu haben. Die Ziehung findet schon am 28. Juni l. Z. statt.

— (Die Röntgen-Strahlen als Polizisten.) Die hervorragenden Erfolge, welche die Anwendung der Röntgen-Strahlen auf medicinischem Gebiete bei der Durchleuchtung des menschlichen Körpers gezeitigt hat, haben auch die Chemiker veranlaßt, diese durchdringenden Strahlen zur Erkennung von Verfälschungen der Nahrungsmittel zu versuchen. Da die Strahlen beim Durchdringen der Stoffe Schatten werfen und die Dichtigkeit dieser Schattenbilder in directem Verhältniß zu der specifischen Dichte der Stoffe steht, so lag es nahe, bei Untersuchung von Lebensmitteln die Verschiedenheit der Durchlässigkeit der Stoffe für Röntgen-Strahlen und die dadurch zum Ausdruck gebrachte verschiedene Dichtigkeit der Schattenbilder als Erkennungsmerkmal für die Reinheit der Waaren zu benützen. Die Thörner'schen und Arnold'schen Versuche ergaben, daß es mit Hilfe von Röntgen-Strahlen gelingt, natürliche und künstliche Kaffeebohnen zu unterscheiden. Die künstlichen Bohnen, die aus Thon oder Stein bestehen, erscheinen im Schattenbilde dunkel gezeichnet, während die natürlichen Bohnen hellere Bilder geben und ihre Structur deutlich zeigten. Da die Strahlen Papier, Faserstoffe, Holz leicht durchdringen, so ist man auch in der Lage, durch die Verpackung hindurch den Zusatz an Fälschungen zu erkennen. Dies ist besonders wichtig für die Zollämter an der Grenze, denen nach weiterem Ausbau der Methoden zur sicheren Deutung der beim Durchleuchten der Waaren entstehenden Schattenbilder die Röntgen-Strahlen bei Prüfung verschiedener Stoffe auf Reinheit mancherlei gute Dienste leisten werden. In Südamerika ist Zuweilenschmuggel durch Sendungen mit der Briefpost unter „Röntgen-Behandlung“ der verdächtigen Stücke erkannt worden. Häufig begegnet man Verfälschungen von Gewürzen, besonders in gepulvertem Zustande, durch Sand, Gyps, Ziegelmehl, Schwerpath. Diese mineralischen Verunreinigungen sind mittelst der Röntgen-Strahlen leicht in Gewürzen zu erkennen. Mehl, Zimmt, Safran, Pfeffer, welche

Elegie.

(Schluß.)

Ich will nicht mehr in schlechten Reimen
Beschlagen, was die Welt vertrieß.
Hoch schwing' ich mich in süßen Träumen
Zu einem fernem Paradies.
Dort seh' ich wieder euch erscheinen,
Verbann't hienieden von den Frau'n:
Im Paradies an Engelsbeinen
Werb' ich die weißen Strümpfe schau'n.

Montreal, im Juni 1901.

H. M. Gynäphoros.

Arthur Coulin.

In seinem Berichte über die internationale Frühjahrs-Ausstellung im Budapester Künstlerhause schreibt Dr. Gabriel Terey im „Pester Lloyd“ vom 1. Juni l. Z.:

Unter Denjenigen, welche hier zum ersten Male ausstellen, interessiert uns in hohem Grade ein junger siebenbürgischer Künstler Namens Arthur Coulin, dessen Großvater ein gebürtiger Marzeiller ist und sich in Siebenbürgen niederließ. Beim Anblick des Bildes von Coulin dachten wir im ersten Moment an Robert Wellmann und wir haben uns hierin auch nicht ganz getäuscht. In dem materlich gelegenen Cervara di Roma haben beide Künstler zusammen einige Zeit verbracht, sogar das gleiche Modell, die gleichen Berge, die gleiche Umgebung auf ihren Bildern wiedergegeben. Wellmann ist der Ältere, Coulin der Jüngere. Beide gehen der Natur nach, Beide empfinden analog in ihrer Vermischung von Idealismus und Realismus. Coulin ist Schüler von Löffky und von Wilhelm Leibl und von Anselm Feuerbach stark beeinflusst. Unlängst hat er in Hermannstadt eine Collectiv-Ausstellung veranstaltet, von dieser sandte er eines seiner schönsten Bilder in die jetzige Ausstellung, welches nun in den Besitz des Staates übergegangen ist. Wir stehen hier — so sagt ein siebenbürgischer Kunstkritiker — vor einem Werke, das der Laie und der Kenner, der Idealist und der Realist, der Freund der Landschaft und der Liebhaber des Figuralen, der Schöpfer zeichnerischen Könnens und der Bekenner der Farbe gleichmäßig loben muß. Der Idealist wird mit Behagen aus dem schönen Bild, den das Mädchen sinnend auf dem Schmetterling

heftet, dessen Gedanken zu enträthseln suchen und an der so feinfühlig und sinnig berührten Beziehung des Menschen zum Leben der Natur seine Freude haben. Der Realist wird mit künstlerischer Befriedigung wahrnehmen, mit welcher Liebe die Natur wiedergegeben erscheint, wie fein z. B. das Ohr studirt ist, wie fleißig die linke Hand sich auf das Gelenk der Rechten legt und wie diese in ihrer stumpfen Abgearbeitetheit so schonungslos aufrichtig dargestellt ist; der Freund der Landschaft wird sein Auge mit wahrer Wonne an diesen so unendlich zart und meisterlich gemalten Bergen und Thälern entlang wandern lassen; den Liebhaber des Figuralen wird die natürliche ungezwungene Schönheit in der Haltung des Kopfes und der Arme interessieren, der Schöpfer zeichnerischen Könnens kann sich an der Composition des Ganzen, an der feinen Durchbildung und plastischen Modellirung des Einzelnen und an der correcten Schönheit der Perspective ergötzen; der Bekenner der Farbe endlich wird hier des Genusses kein Ende finden, denn coloristisch steht dieses Bild auf einem überaus hohen Niveau, den Vordergrund beherrschen das schöne Roth des über die Schultern des Modells fallenden Tuches, die Fleischtöne, das warme Braun des Haars und das warme Grün der Steineichen. Im Mittelgrunde leiten die sonnenbeschienenen Gipfel der Bäume zu der freudigen Farbensymphonie der weiten Landschaft hinüber, in der mit dem Hintergrunde der blauen Berge und des wolkenlos heitern Himmels die ganze Scala der zartesten, leichtesten, süßesten Farben das Herz entzückt und erfreut. Alles ist da voll durchsichtiger Luft, Sonnenklarheit und Schönheit, gemalt mit der Glückseligkeit, die uns aus dem ganzen Bilde entgegenstrahlt.

Coulin ist ein höchst talentirter Künstler, welcher in stiller Einsamkeit abwechselnd in Siebenbürgen und Italien arbeitet. Bei seiner überaus gewissenhaften minutiösen Malerei producirt der Künstler nicht viel. Nach dem hier ausgestellten Bilde zu urtheilen, können wir von ihm lauter gebiegene und ehrliche Arbeiten erwarten. Er ist ein brillanter Zeichner, und im Zeichnen übt er sich fortwährend; erst dieser Tage hatten wir Gelegenheit, in seiner anheimelnden Behausung in Kronstadt einige wunderbare Studien auf orangefarbigem Papier, das in Fabriano in Italien gemacht wird, zu sehen. Sein schönes Vaterland ist so reich an malerischen Motiven und so dürfen wir hoffen, daß er für die Herbst-Ausstellung uns Bilder aus dem dortigen Milieu bringen wird und nicht mehr von Italien. Für Coulin gilt auch der Satz: „Warum in die Ferne schweifen, sieh' das Gute liegt so nah.“

besonders sind, eine enthalten, liegen, Frankreich beamtet in Papier zeichnen ein hat keine Bantravage parbaug, Beamte n verpflegt Millionen polizeilich sechs Mill geftrandet Bagel gut Millionen in Stutt stiegen“ sind wege worden. in die Slicher Die sich mit Rohenda Stock un wegen ge Abam, er sei wenn ein „Das M unter b behandel das der Angaben gemeinen illustriertes verdienen und forde beginnt Eigenart als es b diese hoo gewesen in zu ihrem schließlich ein ausn darum n Wunsch e Hauje je Buchhand der Leo e Reich ill man: D Gains e Neben d den Dieb „Napoleo soll. Er der groß der jung melde n hatte. S nach dem neun Ro von ihm. Eypresse schon na kommen. gelang e stellen, b Zwei M Inhaber Postone Rebenge bänden i schiebene in dem gebohrt, Kaften n gestohlen Bande z dem Ju bureau e Diamant Diamant sämmtlic Gedanke Aufmerk wird fo Konstant von Sta von säm entfernt beanprür geschädig rednete Doppelt falls der der Mar porto b der Vert Firmen, türkische den „ge Auf dem regens e an Nat auf den man err Trockenf

Sz. 3689/1901. tkkvi.

[535] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

Wotsch Pál és neje végrehajtónak Weiss Sámuel végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében alólt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy 3200 Kor. tökélovetelét és jár. behajtása tekintetéből a kerületéhez tartozó Fényes András nevének álló nagyszabeni 1828. sz. tjkvben A. 1. r., 913. hr. sz. ingatlan a Weiss Jánosné szül. Guist Anna javára C. alatt bekebelezett élet-hasszigi haszonélvezeti közös lakosjog fenntartásáról 3000 Korona becsértékben Fényes András nagyszabeni lakos utóajánlata folytán az 1901. április hó 29-én tartott árverésnek hatályon kívül helyezésével 4800 Kor. ezennel megállapított kikiáltási áron 1901. évi július hó 8-ik napjának délelőtti 9 órakor alólt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság hivatali helyiségében nyilvános árverésen el fog adni.

Árverési szándékozók tartoznak az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1901. évi május hó 20-án.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Munteán, kir. törv. bír.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 10. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Karl Klimes in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 10. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Albert Polcz in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 13. Juni beim Staats-Bauamt in Bistritz Offert-Verhandlung wegen Brückenherstellung.
Am 18. Juni (auch unter dem Ankaufungspreise) Liegenschaften des Thomas Spad in Hahnbach. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 19. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Emanuel Halberg in Bistritz. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 20. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Aurelian Danes in Bucium. (Ardubanyaer Bezirksgericht.)
Am 20. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Emilie Paterny in Krisspor. (Körösbanyaer Bezirksgericht.)
Am 24. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Ida Pap geb. Ungar in Nagy-Ember. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 27. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Sadi Danes geb. Paul in Bucium. (Ardubanyaer Bezirksgericht.)
Am 8. Juli (auch unter dem Ankaufungspreise) Liegenschaft des Samuel Weiß in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 18. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Nicolaus Kufuj in Kotelburg. (Dieß-Ezant-Martoner Bezirksgericht.)
Am 22. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Bartha in Koloß. (Klausenburger Gerichtshof.)

Auforderungen.

- Vom Oltänder Bezirksgerichte an Karl Homala, zur Tagfahrt am 17. Juni zu erscheinen.
Vom Nagy-Miärer Bezirksgerichte an Anna Bató, zur Tagfahrt am 26. Juni zu erscheinen.
Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Michael Binder aus Kirchberg, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Marie Kenzel bis 31. Mai 1902 wieder herzustellen.

— Vom Kronstädter Gerichtshofe an Demeter Cuculatu, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Elena Pulpas bis 31. Mai 1902 wieder herzustellen.
— Vom Sibababstädter Gerichtshofe an Niculae Uliga, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Anna Uliga bis 2. Juni 1902 wieder herzustellen.

Elegante Wohnung,

5 Zimmer und Zugehör, vom 1. August 1. J. zu vermieten Heltauergasse Nr. 1, II. Stock.

Zu besichtigen nur zwischen 2-3 Uhr Nachmittags.

Zu vermieten

5-8 Zimmer, Badezimmer, Küche, Garten und ein Haus samt Garten am Hundsrücken.

Näheres Hundsrücken Nr. 19.

Das Gewölbe

(jetzt F. A. Reissenberger) und die Wohnung im I. Stock des Hauses Kleiner Ring Nr. 1

sind vom 1. October 1901 an auf 3 Jahre zu vermieten. Näheres bei der Stadtcassa.

Mein hier in der Oberstadt befindliches hübsch eingerichtetes und bereits eingeführtes Geschäft

an gutem Posten beabsichtige ich, zu verkaufen.

Ernst Reflectanten, die über etwa fl. 5000.— verfügen, wollen sich an die Administration des Blattes unter Chiffre „K. Sch. 6000“ wenden.

Paris 1900 Grand Prix. Chocolat

SUCHARD

Cacao

Reiner Tischwein eigener Füllung Reiner Lagerbranntwein Reiner Treberbranntwein Reiner Slivovitz Reiner Wein-Essig Reiner Obst-Essig zu haben bei Ludwig Kurovsky.

Fabelhaft Unglaublich!

billig sind unsere allgemein beliebten und durch viele Anerkennungen ausgezeichneten 10 Uhren-Specialitäten und Feine Nickel-Remontoir, vorzüglich repariert, 36-stünd. la. Werk fl. 2.50 Die beliebte Nickel-Anker-Remontoir System Roskopf mit 8 Stahl-Mantel Weissmetall doppelt gedeckt mit Goldrand reich gravirt Goldin-Rem. 3 Goldin-Mantel Bienen Nickel-Anker-Remont. Prima Silber-Remontoir mit doppeltem Goldrand 6 Rubis Ditto für Damen 6 Rubis Prima Silber-Herren-Anker-Uhr 3 Silber-Mantel 16 Rub. Ditto Tula-Silber-Anker-Sav. Jede Uhr zollfrei bei Abnahme von mindestens 8 Stück pro Sorte. Einzelne Musterstücke 1 Krone mehr. Versandt prompt gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages. Umtausch gestattet. Unsere anerkannt billigen Preise haben nachweislich schon tausenden von Uhrmachern und Händlern zu einer guten und sicheren Existenz verholfen. Uhren-Engros-Haus S. Kommen & Co. Basel, Filiale z. Regenz (Vorarlberg) Briefporto 25, Karten 10 H.

Epilepsi. Wer an Schwindel, Krämpfen u. and. nervösen Störungen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwaben-Apothek, Frankfurt a. M.

„Glanzine“ gesetzlich geschützt unter Nr. 9386 und Nr. 9723 gibt die schönste Plättwäsche. Mit einer Tafel „Glanzine“ für 10 Heller in 1/2 Liter warmen Wassers aufgelöst, plättet man ohne jeden weiteren Zusatz absolut sicher: 6 Oberhemden, 12 Manchetten und 12 Kragen so schön wie neu! In Tafeln à 10 Heller in den meisten Specereiwaaren-, Drogen- u. Seifengeschäften vorrätig. Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun., Actiengesellschaft, Leipzig und Eger.

Haarmann Edelwürze VANILLIN zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die theuere, in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Päckchen K 1-10, einzelne Päckchen, Erjay für circa 2 Stangen Vanille, 24 Heller. Achtung! Nur echt mit Schutzmarke Haarmann & Reimer. Zu haben in Hermannstadt bei: Ludwig Fuhs; Franz J. Wagner; in Schässburg bei: J. B. Missebacher sen.; in Karlsburg bei: J. B. Missebacher sen. Haupt-Depot für Schässburg und Umgebung bei: Josef B. Teutsch.

XXII. Ungar. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie Haupttreffer 150,000 Kronen. Gesamtgewinne 365,000 Kronen. Der Reinertrag dieser Lotterie wird laut der am 1. Mai in Gödöllő erfolgten a. h. Entschliessung Sr. k. u. k. apost. Majestät für folgende gemeinnützige und wohlthätige Zwecke verwendet werden: 1. Der für die unbemittelten Staatsbeamten-Witwen und Waisen zu errichtende Fond. 2. Der allgemeine Wohlthätigkeitsverein des Budapester VIII. Bezirkes. 3. Der christliche Frauenverein zur Unterstützung der Armen von Neutra und Umgebung. 4. Das „Stephanie“-Waisenhaus in Pozsony. 5. Der allgemeine Budapester Universitäts-Hilfsverein. 6. Der Unterstützungsverein für katholische Arbeiterinnen. 7. Der Budapester Lehrer-Hilfsverein. 8. Das kroatische nach „Sct. Vitus“ benannte Blinden-Institut. 9. Der Budapester Freiwillige Rettungsverein. 10. Der Budapester „Fröbel“-Frauenverein mit je 1/10 Theile des Reingewinnes. Ziehung schon am 28. dieses Monates. Lose à 4 Kronen sind zu haben: bei der kön. ung. Lotto-Gefälls-Direction in Budapest, bei allen Post-, Steuer-, Zoll-, Aich- und Salzämtern, bei Eisenbahnstationen, in den meisten Tabaktrafiken und Wechselstuben sowie in allen Lotto-collecturen. Budapest, am 28. Mai 1901. Kön. ung. Lotto-Gefälls-Direction.

Abfahrt der Züge von Hermannstadt. Giltig vom 1. Mai 1901. Table with columns: Zahl des Zuges, Stunde, Minute, Gattung des Zuges, and destinations (Bobin). Rows include morning and afternoon departures to various locations like Fogarajsch, Schellenberg, Kopitsch, etc.

Ankunft der Züge in Hermannstadt. Giltig vom 1. Mai 1901. Table with columns: Zahl des Zuges, Stunde, Minute, Gattung des Zuges, and destinations (Bobin). Rows include morning and afternoon arrivals from various locations like Budapest, Wien, Kopitsch, etc.